

# Erfolgreich mit Bio

Mit 70 Sauen bewirtschaftet Dietmar Lober den größte Demeter-Sauenbetrieb in Deutschland. Wie alles begann und **wie der Umbau gelang**, berichten wir aus dem baden-württembergischen Rückertsbronn.

**D**er Umstellung des Betriebes der Familie Lober im Jahr 2015 ging eine längere Phase des Herantastens voraus. 1988 überredete der heutige Betriebsleiter Dietmar Lober seinen Vater, einen Unkrauttriegel zu kaufen. Seit 2002 werden auf dem Acker keine Pflanzenschutzmittel und Mineraldünger mehr eingesetzt. Nach der Umstellung wurden die Ställe über mehrere Jahre weitestgehend in Eigenleistung umgebaut. „Von dem Bestand der 110 Sauen wurden parallel zur Umstellung noch 35 Sauen gehalten“, erklärte Dietmar Lober seine Vorgehensweise. Da vielfach auf gebrauchtes oder vorhandenes Baumaterial zurückgegriffen wurde, konnte und wollte Lober schließlich keine Investitionsförderung mehr in Anspruch nehmen.

Die vorhandenen Gebäude ließen sich gut nutzen, weil durch Auflagen des Brandschutzes bei den in den 70er-Jahren errichteten Stallungen ausreichend Abstand zwischen den Gebäuden bestand, sodass die in der ökologischen Schweinehaltung obligatorischen Ausläufe gut eingerichtet werden konnten. Dabei wird der Auslauf von den ferkelführenden Sauen insbesondere bei wärmerer Witterung auch zum Säugen genutzt.

## Heute der größte

Heute hält der Betrieb 70 Sauen. Die tragenden Sauen werden in mehreren, nicht fest zusammengesetzten Gruppen gehalten und kurz vor dem Abferkeln in die Abferkelbuchten umgestallt. Das Ferkelnest in der Abferkelbucht ist bewusst klein gehalten, hat eine Fußbodenheizung und wird daher von den Ferkeln sehr gut angenommen was unter anderem sehr geringe Erdrückungsverluste zur Folge hat.

Nach dreieinhalb Wochen werden drei bis vier Sauen gemeinsam mit ihren Ferkeln ins Gruppensäugen umgestallt, was es auch ermöglichte, mit einer größeren Buchtentiefe das gesamte vorhandene Gebäude zu nutzen. Das Gruppensäugen funktioniert gut, denn „man darf seinen Sauen auch mal etwas zutrauen“. Nach dem Umstellen steht den Ferkeln dann ein deutlich größeres Ferkelnest zur Verfügung.

Als Demeter-Betrieb verzichtet Lober konsequent auf die sonst noch bei ökologischer Bewirtschaftung zulässigen kleinen Mengen von konventionellem Kartoffeleiweiß. „Mit Kartoffeleiweiß wären die Leistungen vermutlich etwas besser“, merkte Lober aber auch an. Eine Besonderheit im Betrieb ist das großzügige Angebot an Raufutter. Etwa drei bis vier Hektar Klee fressen die Sauen und die Ferkel jährlich. Zwei Drit-



Die Sauen säugen vor allem im Sommerhalbjahr ihren Nachwuchs gerne im Auslauf.

FOTOS: CHRISTIAN WUCHERPFENNIG

tel des Jahres wird es frisch angeboten, im Winterhalbjahr in Form von Silage oder Heu. „Durch das viele Raufutter mögen die Ferkel etwas langsamer wachsen, aber sie bleiben dafür während der Aufzucht gesund“, erklärte Lober seine Strategie. Dabei muss das Futter aber früh geschnitten werden, denn überständiger Klee wird von den Schweinen nicht so gut angenommen und hat dann auch nur noch einen geringen Futterwert. Das übrige Kleegras und auch einen Teil des Stroh bekommen ein Schaf- und ein Milchviehbetrieb, Gülle und Festmist gehen im Gegenzug zurück. Somit ist die bei Demeter vorgeschriebene Haltung von mindestens 0,2 Großvieheinheiten Raufutterfresser über die Kooperation erfüllt. Mit Weizen, Triticale, Winter- und Sommergerste, Hafer und Körnermais sowie Soja, Erbsen und Ackerbohnen baut Lober möglichst alles Futter auf seinen 45 ha Flächen selbst an.

## Nicht alles wegwerfen

Dietmar Lober ist es wichtig zu zeigen, dass ein neues Haltungskonzept auch dann umgesetzt werden kann, wenn nicht alles Alte gleich weggeworfen wird, man sich Zeit lässt beim (Um-)Bauen und wenn der Betrieb nicht unbedingt vergrößert werden soll.

Heute gehen etwa 70 % der erzeugten Ferkel an einen etwas größeren Mäster in der Region. Der Rest wird an viele kleinere Betriebe verkauft, denn bei Demeter halten die Betriebe eher eine kleine Anzahl von Schwe-

nen für die Direktvermarktung und Hofmolkereien finden so einen guten Absatz für die bei der Käseherstellung anfallende Molke.

CHRISTIAN WUCHERPFENNIG,  
Landwirtschaftskammer NRW